

gigt seien. Die Ipfeden hätten den Deutschen ihre An-
stellungen weggenommen, ihre Spielzeug, Schmud-
gegenstände verbrannt und aus dem ehemals reichsten Ge-
biet des alten Österreich-Landern ein verarmtes Land,
ähnlich wie die ärmsten Theile des amerikanischen Südens ge-
macht. Der einzig mögliche Weg aus dieser komplizierten
Lage sei ein Völkervertrag. Ein solcher habe an der Saar
erfolgt gehabt, die deutschen Schwierigkeiten reiflos zu lö-
sen, warum sollten — so fragt schließlich das Blatt — sich
auch in der jüdischen Nation Frage der Parteien mit
einer solchen Lösung zuwieben geben können?

Die Parade der blitzenden Spaten.

Adolf Hitler: „Braungebrannt und geträht — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend!“

Der Tag des Arbeitsdienstes.

Unter wolkenverhangenem Himmel waren seit den frühen Morgenstunden des Mittwochs die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes zum Aufmarsch auf der Zeppelinfeld amarschiert. In zehn gewaltigen Marschbänken standen die 34 Arbeitsgauen bereit.

Die massiven Tribünenaufbauten, die sich rings um das gewaltige Biered sieben, waren Kopf an Kopf besetzt. Auf der Ehrentribüne hatten die ausländischen Missionen, das gesamte Führertum der Bewegung, die Generalkommandanten und Admirale, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die ausländischen Delegationen und die Ehrengäste der Partei Platz genommen.

In dem Auschnitt, der den Blick auf die Aufmarschstraße zur Zeppelinfeld und dem dahinterliegenden Reichswald freigibt, stand das Mal der Arbeit: ein gewaltiger Bierentwurf, mit dem Zeichen des Arbeitsdienstes, dem Spaten und dem getreuten Ähren, gekrönt.

Auf den Stufen stand der Panzerzug des Reichsarbeitsdienstes, der wenige Minuten vor 9 Uhr die Ankunft des Führers kündete. Dann lag auch schon der Wagen des Führers in das Feld. Unter jubelnden Rumbegängen fuhr er bis zur Mitte der Haupttribüne, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, und Reichsinnenminister Dr. Frick empfingen.

Vorbesprechung der 40 000 vor dem Führer.

Auf der an der Haupttribüne vorbeiführenden 50 Meter breiten Straße sah man nun außerhalb des Feldes die unerschütterlichen Kolonnen der Arbeitsmänner, das Meer der glänzenden Spaten, das die blitzenden Instrumente der Mühe und Seelenaufregung.

Während der Führer seinen Wagen bestieg, um den Reichsarbeitsführer des Friedens abzunehmen, stellte sich der Reichsarbeitsführer an die Spitze der Marschkolonnen der Arbeitsmänner.

Der Reichswehrminister und Reichsmarschall marschierte auf und schenkte dem Führer ein Geschenk. Er trug ein Bild des Reichsarbeitsführers mit seinen Mitarbeitern, der Marschbänke der Spaten und des Reichsarbeitsdienstes, denen der Generalarbeitsführer Dr. Frick voranmarschierte.

Der Reichsarbeitsführer meldete dem Führer den Vorbesprechung und nahm dann zum Aufmarsch des Führers vor dem Wagen Aufstellung.

Unter braulem Beifall marschierten zunächst die beiden Feldwehrgewaltigen, in Schwebereisen, mühsam aufgerichtet, kramten Schritte an dem ersten Arbeiter der Nation vorüber. Der große und schlichte ernste Augenblick für die Männer des Spatens, die den Ehrendienst am deutschen Boden leisten und die ideale Verfassung des Arbeitsdienstes des neuen Deutschlands sind, war gekommen. Die Freude darüber, daß sie nun vor ihrem Führer vorbeimarschieren und ihn prüfen, ihm in die Augen sehen dürfen, trübte von den sonnverbrannten Gesichtern.

Der begeisterte Beifall, der der geschlossenen Marschkolonnen empfing und begleitete, verhärtete sich, als nach den Schritten des Führers der Arbeitsgau überreich unter den Klängen des Kaiserlichermarsches in das gewaltige Biered einmarschierte.

So von Abteilung um Abteilung, Gau um Gau, Marschkolonnen um Marschkolonnen in Schwebereisen an dem Führer vorüber, der jedem seiner Arbeitsmänner mit dem Deutschen Gruß dankte.

Während die dritte Marschkolonnen den Eingang des Osttores erreicht hatte, wurden auf der dritten Anmarschstraße gegenüber der Haupttribüne die nun in Arbeitskolonnen zu 32 Mann aufmarschierenden Blöcke sichtbar. Die Marschkolonnen an den rechten Flügel der Blöcke gerückt. Die wunderbare Präzision, mit der der Anmarsch und die Schwenkung, aber auch die Aufstellung und das geschlossene Ablegen des Gepäcks und der Rucksäcke erfolgen, wurde jedesmal neuen Teilnehmern.

Volle anderthalb Stunden war die beste deutsche Jugend aus allen Gauen Großdeutschlands vorbeimarschiert.

Großdeutsche Feierstunde.

Der Führer begrüßte die Arbeitsauführer und die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und begab sich dann mit dem Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Frick, Adolf Heß, Dr. Dietrich und Reichsleiter Bormann auf die Tribüne, wo ihm erneut folgende Kundgebungen von den Hunderttausenden bereitet wurden.

Der Reichsarbeitsführer meldete dem Führer den Arbeitsdienst in einer Stärke von 40 000 Arbeits-

männern und 2000 Arbeitsmädchen. Der Führer trat auf die weit vorgebaute Rednertribüne und grüßte die Soldaten des Friedens: „Heil Arbeitsmännern!“ Und wie aus einer Kette antworteten die 40 000: „Heil, mein Führer!“

Glückseligkeit und Musik leiteten die Feierstunde des Arbeitsdienstes ein. In der Mitte der großen deutschen Eintagskand. In ruhigen gemessenem Schritt nahmen die Arbeitsmädchen in zwei Halbkreisen um die rechten Seitenmänner zu beiden Seiten des Ehrenmal Aufstellung. Zu gleicher Zeit waren Fahnenhelfer im Vordergrund an den Plätzen der Marschkolonnen des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Die Musik brach ab. Endgültige Stille breitete sich über die Zeppelinfeld. Wieder leste Gluckseligkeit ein, das von dem Fahnenhelfer der Arbeitsmädchen unterbrochen wurde, während an den beiden Wänden die Fahnen des Reichsarbeitsdienstes gehißt wurden. Weit hin schallte dann die Stimme eines Rufers:

„Und wieder sind wir vor dem Führer angetreten zu einer Feierstunde und zu einer Feierstunde. Einmal im Jahre geben wir vor Volk und Führer feierlich Bericht und Kunde. Wie leben wir? Wir sind bereit!“

Wie ein Mann antworteten die 40 000 Arbeitsmänner: „Wir sind bereit!“ worauf in wuchtigem Chor die Marschbänke der Spaten das Lied des Grusses, des Dankes und des Gelübdes an den Führer fingen. Kameraden zu sein und das Leben der Arbeit um Deutschland zu weihen. Nach dem Absingen des Liedes wurden an den Plätzen der Aufmarschbänke die rotgekleideten Fahnen geschwenkt. Dann schallte wiederum die Stimme des Rufers, der das großdeutsche Gelübde verkündete:

„Wir taten unter Tagewort — Mann für Mann. Da drang es laut in unsere Einsamkeit, da schlug die große Stunde uns in Mann. Der Führer aller Deutschen formt das Bild der Zeit. Die Grenze fällt, das neue Reich bricht an, die Sehnsucht der Jahrhunderte wird Wirklichkeit.“

Gleich dem Aufbruch eines befreiten und glücklichen Volkes brauchte in diesem Augenblick über den Platz das Gelübde: „Großdeutschland“, an das sich nun neuem der wuchtige Gesang der Mannschaft anschloß. Nun folgte die feierliche Spatenübergabe an die

„Ganz Deutschland liebt euch!“

Die Ansprache Hierls.

Anschließend nahm Reichsarbeitsführer Hierl das Wort zu folgender Ansprache:

„Mein Führer! Zum erstenmal bei diesem Parteitag haben hier auf diesem Feld in unseren Reihen Abordnungen des neuangeordneten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen sind stolz und glücklich, unserer großen Reichsorganisation angehören zu dürfen, in der die Erfüllung langer Sehnsucht nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet.“

In dieser Weisheit bekennen wir uns erneut und feierlich zu unerschütterlichen Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unter ganzem Leben lang als Arbeiter und, wenn es nottut, als Kämpfer. Wir glauben, daß wir damit einem Geheiß der Natur und damit einem Gebot Gottes gehorchen, der die Wälder geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Wir bekennen uns erneut zu einer Aufstellung von der Arbeit, die in der Arbeit mehr liegt als nur ein Mittel zur Befriedigung materieller Bedürfnisse oder Genüsse, mehr als nur ein Mittel zur Erregung von Ansehen und Macht.“

Wir leben in der Arbeit überall vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns gelegenen Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Sinne eine Erziehung zu feier, ecker, politischer Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir leben von dieser Stätte und rufen wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heißen Wunsch und dem heißen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werk ruhen wird.

Der Gruß des Führers.

Der Führer dankte dem Reichsarbeitsführer mit feinem Handdruck. Dann wandte er sich an seine Arbeitsmänner: „Zum erstenmal habe ich euch Männer des Reichsarbeitsdienstes hier begrüßt. Zum zweiten Male euch Kameraden.“

Ostmark. Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreichte seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit dem Zeichen. „Mein Kamerad! Der du für deine Kameraden aus Ostmark an dieser Stelle liehst, nimm hier vor allem Loh den deutschen Spaten!“

Der Arbeitsmann der Ostmark antwortete mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark bekräftigten Versprechen:

„Wir wollen mit dem Spaten so wie ihr im Osten, Süden, Norden in Ostmark Heimatgraben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Die feierliche Totenehrung.

Mit dumpfem Trommelwirbel wurde die Totenehrung eingeleitet.

Während sich die Fahnen senkten und vier Eisenkreuze am Ehrenmal der Arbeit angebracht wurden, fiel einer auf zum Gedenken an alle, die für die Größe und Ehre des Reiches im Felde gefallen sind, die für den Führer ihr Leben gaben, an alle Opfer der Arbeit, an alle, die in Ostmark gefallen sind.

Der Ausklang der Feierstunde ist das Gelübde:

„Es lebt das Reich nur aus dem Glauben“

und von der höchsten Arbeit seiner Hände. —

Unter ganzem Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein.

Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den keine deutsche Jugend dir geloben kann durch jede Arbeitsmahn, durch jeden Arbeitsmann!

Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!“

Wachposten brauchte der Orkan dieses Gelübdes den Himmel. Gluckseligkeit leitete zum Beispiel des Feierfestes der Arbeit über, in das alle Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen auf dem Aufmarschfeld eintraten:

„Ihr, jeder Spatenhieb, den wir vollbringen, soll ein Gebot für Deutschland sein.“

Die Feierstunde war vorüber. Sie hatte die Herzen ergriffen und diesem Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes die würdige Weihe gegeben.

Zum ersten Male begrüßte ich die Arbeitsmänner meiner engeren Heimat.

Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eintrachtet in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft. Die feine schäneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer unter nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im Innern Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Fortleitung. Aber ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem jeder Spaten neuen Boden schafft und alles Reichsgelände liebt!

So steht euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches!

Ihr seid aber auch mit ein neues Geschlecht zu erziehen, das sich auf dem Boden der Heimat liebt in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr seid ein Fleisch und Blut gewordener Ausdruck dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft.

Braungebrannt und geträht — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend!

Wir sind stolz auf euch!

Ganz Deutschland liebt euch!

Denn ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Hölzträger unserer Reiches geworden! In euch repräsentiert sich uns das erhabene Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“

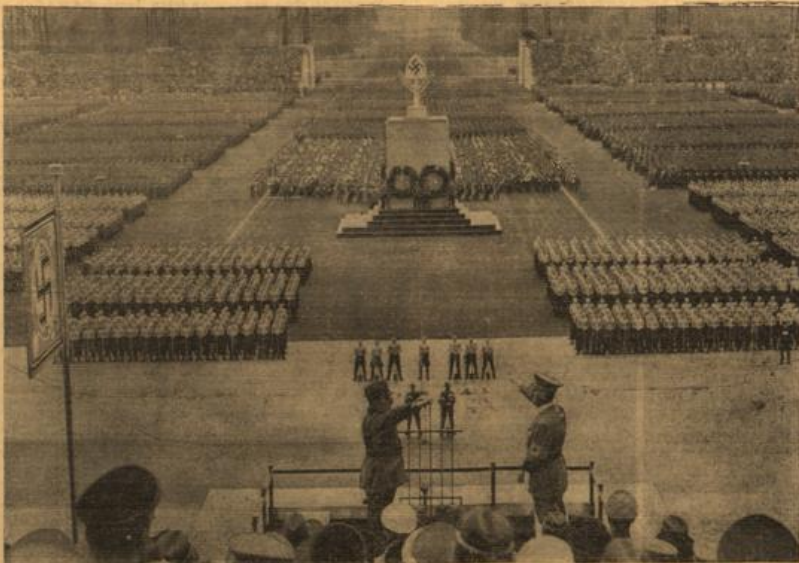
Ich danke euch für euer Schaffen und Wirken! Ich danke euerem Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk eures Aufbaues!

Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der euch belebt und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Mädchen besitzt!

Heil euch!

Nach einmal langen die Männer und Mädchen, noch einmal blühte die Welle der Spaten beim Ergrünungsgriff über das gewaltige Feld. Dann verließ der Führer die Zeppelinfeld. Die Feierstunde des Arbeitsdienstes war beendet. Die Teilnehmer sind um ein neues tiefes und beglückendes Erlebnis dieser großen Tage von Nürnberg reicher geworden.

Anschließend fand unter dem Jubel der Hunderttausende der traditionelle Marsch durch Nürnberg statt.



40 000 Arbeitsmänner vor dem Führer.

Links: Der Reichsarbeitsführer meldet dem Führer den Arbeitsdienst in einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen. — Rechts: Nach dem Aufmarsch auf der Zeppelinfeld marschieren die Arbeitsmänner, überall jubelnd begrüßt, durch die Straßen der selbst geschmückten Stadt Nürnberg. (Weißbild, A.)



Rosenbergs Abrechnung.

Von Heinrich Karl Kunz.

Alfred Rosenberg hat in seiner Rede, die er am Dienstagabend auf der Kulturtagung im Nürnberger Opernhaus hielt, mit dem Hallenstandpunkt des Völkertums abgerechnet. Seine Ausführungen über den Durchbruch des Völkertums und die Schicksale ihrer Träger, womit sie sich wohlwollend von der Rolle der Gegenkräfte abheben. Seit der Aktivierung der jüdischen Hallenpolitik ist der Kampf auf diesem Gebiet außerordentlich reger geworden. Der Kampf selbst ergibt sich aus dem Inhalt der Hallenempfehlung des Wortes. Der „Operatore Romano“ richtete bei der Tagung in der Adresse Deutschlands und Italiens, und der vatikanische Sender ließ dieses Thema nicht mehr ruhen. Ein Erfolg blieb dem Vatikan verweigert. Gerade in katholischen Ländern ist noch die Haltung des Hieratischen Roms, die Judenfrage in ihrer ganzen Tragweite erkannt worden. Ein Beweis dafür, daß der Totalitarismus des Katholizismus keine verpflichtende Gültigkeit verloren hat. Die kirchlichen und hallischen Aufgaben haben sich immer klarer voneinander abgegrenzt. Der Katholizismus in dem totalitären Italien, die Judenfrage mit der armenischen Schmelze, die dem Handeln des Duce eigen ist, gelöst. In Italien, dessen Unabgängigkeit an die römische Kirche über jeden Zweifel erhaben sein dürfte, hat sich durch die jüdische Überwindung neuem Leben und neuen Lebens einzuordnen. Wollen nicht unermüßlich nach einem Weg, auf dem es über den Überwinden der jüdischen Güter zu werden könnte. In den Staaten Latein-Amerikas macht sich eine starke Reaktion gegen die jüdische Einwanderung bemerkbar. Selbst in den Hochburgen des Judentums, in den großen Demokratien, werden einschneidende Stimmen laut. Die Bilanz, die ein vollständiger Abgeordneter kürzlich im Pariser Stadtrat über die jüdische Überwindung in den führenden Bereichen gab, war so erschütternd, daß ihre Veröffentlichung verboten wurde. Wenn Derrida äußert, daß durch die jüdische Welt von etwa 50 jüdischen Finanzgrößen aus die Kriegsgeld- und endgültig erhoben werden könnte, so zeigt das, daß man sich auch in USA, der Erkenntnis von der Gefährlichkeit dieses Sozialismus nicht mehr verschließen kann. Der Völkertum aber leugnet das Verhalten der Rassen mit ihren armenischen Lebensverhältnissen ab und spricht von der „unipolaren katholischen Rasse“. Eine Mitternacht von Rassen, Rasse und Religion, womit der Katholizismus, worauf Rosenberg in seiner Rede hinweist, die heute unerschütterlich stehenden Gegenstände wissenschaftlicher Forschungen annuliert. Früher genigte oft ein bestimmtes Nachwort des Papstes, um eine aufbrechende Erkenntnis, wenn auch nicht auszuweichen, so doch in ihrer Durchdringung auf Allgemeinverständlichkeit zu hemmen. Heute haben diese Methoden der „Begründung“ des Völkertums. Wir wollen nicht an Götter erinnern, sondern ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit, die die meisten von uns noch miterleben, herausgreifen. Wie witterte die katholische Kirche gegen den Sport, gegen die unchristliche Sportbegeisterung. Als sie einnahm, daß die harte Bewegung nicht aufzuhalten war, verbot sie, auf ihren Festen stand und gründete selbst Sportvereine. So hemmte sich die katholische Kirche, aus dem kindlichen Gefühl des Bedrohens heraus, gegen jeden Fortschritt, um ihn später, wenn er längst Allgemeinverstand geworden ist, zu akzeptieren. Mit seiner Selbstaufnahme in der Hallenfrage ist der Vatikan diese längst traditionell gewordene Politik fort.

Der Hallenstandpunkt, so laut Rosenberg, ist ebenbürtig wie die Güter des Hallenstandpunktes von den Rassen entwidert worden. Sie sind deshalb auch nicht kompetent, darüber zu urteilen. Die Grundgedanken der Völkertum sind wissenschaftlich erkannt und erprobt worden. Auch durch lebensdienliche Prozesse nicht mehr rückgängig zu machen. Das Hallenbewußtsein hat die kritisch bestimmten Jahrhunderte, in denen der Hallenstandpunkt ideen- und erkenntnistheoretisch nicht unterbaut war, überbaut. Die Kämpfer der armenischen europäischen Völkertum stellen Christus nach ihrem religiösen Verständnis als „Schönheitsideal“, nicht etwa, wie es doch nachfolgend gemeldet wurde, als „Jude“, aus dem seinen Empfinden heraus, wie Rosenberg sagte, „daß eine solche Darstellung eine Verherrlichung seiner Persönlichkeit seitens der europäischen Völkertum von vornherein unmöglich gemacht hätte“. Es ist zweifellos nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß die Christen Darstellungen eine noch weitergehende, durchaus natürlich bestimmte Verherrlichung des Grundgedankes zeigen, wofür es dem Kunsthistoriker an Belegen kaum mangeln wird. Noch deutlicher wird diese Beweisführung bei den Hallenbewusstseinen. Der Marienkult hat sich gerade bei uns Deutschen, als Fortführung der germanischen Frauenverehrung, tief eingemurelt. Die zahllosen Marienbilder sind, wie Rosenberg sagt, nicht etwa engen kirchlichen Bezirken entnommene Symbole einer lebensdienlichen Unterwürfigkeit, sondern im Gegenteil, das „Gleichnis der ewigen Fruchtbarkeit, des sich durch Gebären immer wieder erneuernden geliebten Lebens“. Und wie mannigfaltig sind die Madonnaenbilder. Wir können sie in Deutschland selbst landesmäßig ablesen, abgesehen von den vielen berühmten Aufstellungen, die in der Partikularität ausländischer Künstler zum Ausdruck kommen. Wie die Platten Michelangelos eine Fortführung der forerzählenden Antike darstellen und die in Stein geschlagenen Gestalten des Nürnberger Doms die geschilderte Innerlichkeit deutschen Lebens verkörpern. So ist die große Kunst des Völkertums — einer der weiter völkertum bedingt gewesen. Erst in neuester Zeit, als man die Juden aus dem Ghetto entlassen hatte, drohte sich darin ein Wandel, der die Kunst an den Rand des Abgrundes brachte, durchzuführen. Die Rasse, das belegen diese Tatsachen, ist darum keine Erfindung von heute. Sie lebte, gehaltete ihr Volk armenisch, auch ohne, daß man von ihr sprach, weil ihre Grundlagen nicht in dem Maße, wie seit der Judenemanzipation, bedroht waren.

Sollte der Deutsche, wenn er seine Madonna in die Gestalt kleidet, die seine Mutter war und seine Kinder gebar, weniger

religiös empfunden haben? Das vertraute Bild, das zu seinem Herzen sprach, gab vielmehr seinen religiösen Empfindungen die Innigkeit und Wärme, die uns gerade in den ländlichen Kirchen, auch wenn wir uns persönlich konfessionell gar nicht gebunden fühlen, antrifft. Ebenso wenig wird sich die, aus dem Unterbewußtsein in das Licht der Erkenntnis gehobene Hallenfrage antireligiös aus. Wenn heute der Vatikan einer „unipolaren Menschheit“ das Wort redet, so ist für uns deutlich hörbar die Spekulation mit, eine bestrahlte Rasse leichter beherrschen zu können, als solche armenische Völker. Ein neidischer Imperialismus muß sich von Gedankenenginnen, die dem Mittelalter entstammen, lösen, wenn er seine Aufgabe, den der Christenheit zu sein, erfüllen will. „Gibt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Wenn der Katholizismus diese

Forderung seines Gründers erfüllt, wird es zwischen ihm und dem Nationalsozialismus keine Streitpunkte mehr geben.

Rumänische Grenze für Juden gesperrt.

Bukarest, 7. Sept. Die rumänische Grenze ist ab Donnerstag für Juden gesperrt. Diese Anordnung der Regierung bezieht sich sowohl auf die Einreise, wie auch auf die Ausreise, auf Inhaber rumänischer und ausländischer Pässe. Man will damit einen unerwünschten Zustrom von Juden aus anderen Ländern verhindern.

Es befinden sich nämlich zehntausende von Juden mit rumänischen Pässen im Auslande, deren Rückkehr nach Rumänien als unerwünscht gilt. Andererseits sollen die in Rumänien anwesenden Juden nicht austreten, weil gerade die Erfahrung der letzten Zeit gezeigt hat, daß der einzige Reizweg der jüdischen Emigration ist. Diese Maßnahme zeigt erneut, welche Jüdischkeit das jüdische Problem für Rumänien erfahren hat.

Die zweite Sitzung des Parteikongresses.

Die Rede Rosenbergs.

Nürnberg, 7. Sept. Der Kongreß des Großdeutschen Parteitagess kam am Mittwochabend zum zweitenmal im festlichen Rahmen zusammen. Im gepanzerter Erwartung der im Mittelpunkt dieser Kongreßsitzung stehenden großen



Standarten vor der Kongreßhalle am Tage der Eröffnung des Parteikongresses. Rechts die Blutflagge.

Rede Alfred Rosenbergs über das Thema „Autorität und Freiheit“ wie auch der Ausführungen des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt über die Tätigkeit der NSDAP und des Reichsärztes Dr. Wagner hatten sich wieder an die 50 000 Menschen, so viel eben nur Platz finden konnten, in der langgestreckten Halle verammelt. Nach dem Festreden der „Freiheit“ übertrug der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Fortgang des Kongresses und gab

zunächst Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu seiner Rede, über die wir an anderer Stelle berichten.

Hilgenfeldts Rechenschaftsbericht.

Anschließend erstellte der Stellvertreter des Führers dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt das Wort. Dieser sprach über die Aufgaben des Parteikongresses und der nationalsozialistischen Volkspolizei. Eine solche Bilanz des deutschen Sozialismus der Tat, ein Rechenschaftsbericht, der in der ganzen Welt sein Gegenbild findet, erreicht in dieser Kongreßrede vor den Zuhörern. Hier sprachen nicht Phrasen, hier sprachen Tatsachen und Zahlen: Fast zwei Milliarden Geld und Sachwerte konnten durch das NSDAP des deutschen Volkes in den letzten fünf Jahren mobilisiert und für die nationalsozialistische Volkspolizei verwendet werden, im letzten Jahr 100 Millionen mehr als im ersten NSDAP.

Welch eine Tragweite hat allein die Feststellung Hilgenfeldts, daß die Erfolge in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit dazu geführt haben, 162 000 Kinder mehr am Leben zu erhalten, die bei der gleichen Entwicklung wie in der Sozialdemokratie gewesen wären; bei solchen Vergleichen, die Hilgenfeldt macht, kommt uns die Größe dieser Zahlen erst recht zum Bewußtsein. Von der „Armee der unbekannten Soldaten des NSDAP“, den Helfern und Helferinnen der NSDAP, teilt er mit, wurden im letzten Jahr allein 96 Millionen Arbeits-tage geleistet.

Das entspricht den Arbeitstagen, die in den vergangenen vier Jahren in allen europäischen Staaten und den Vereinigten Staaten von Amerika durch Streiks und Ausperrungen verloren gegangen sind! Weiter: 500 000 Juglings-ausstattungen sind von der NSDAP ausgegeben worden — ausreichend, um ein Drittel aller in einem Jahre in Deutschland geborenen Kinder zu versorgen.

Mit ein paar Sätzen lenkte Hilgenfeldt demgegenüber den Blick von unserem Reich des praktischen Sozialismus hinüber zum Reich des Sozialismus der Phrasen: nach Sowjetrußland. Dort beträgt die Säuglingssterblichkeit etwa 14 Prozent, mehr als das Doppelte der Sterblichkeit in Deutschland. „Zwei Weltanschauungen — zwei Welten, zwischen denen es eine Verhöhnung nie geben kann!“ Mit klärendem Beifall dankten die Zuhörer Hauptamtsleiter Hilgenfeldt für diesen Spiegel des deutschen Sozialismus der Tat.

Dr. Wagner über Rasse und Volksgesundheit.

Als letzter Redner des heutigen Kongresses gab der Stellvertreter des Führers dem Reichsärztes Dr. Wagner das Wort zu seiner Rede über „Rasse und Volksgesundheit“.

Im einzelnen zog der Reichsärztesführer unter dem lebhaftesten Beifall einen Querschnitt durch die Erfolge unserer Bevölkerungspolitik. Nach Zahlen. In den vier Jahren 1934/37 seien im Deutschen Reich insgesamt 1 170 000 Kinder mehr geboren worden als geboren worden wären, wenn die Geburtenzahl so niedrig gewesen wäre wie im Jahre 1933!

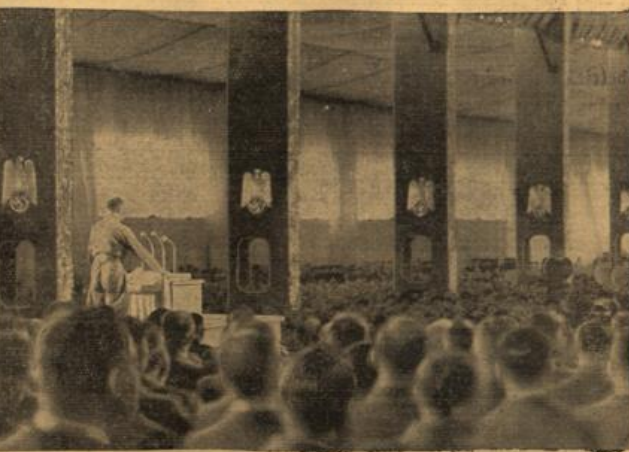
Besonders bemerkenswerte Mitteilungen machte der Reichsärztesführer über die Volksgesundheitsmaßnahmen der Partei. So haben 30 000 im Amt für Volksgesundheit tätige Ärzte in der Zeit vom 1. Juli 1937 bis 1. Juli 1938 etwa 2 000 000 Untersuchungen durchgeführt.

Zum Schluß sprach der Reichsärztesführer über die Gefahren, die durch einen übermäßigen Verbrauch von Genussmitteln hervorgerufen werden. Es sei nicht daran gedacht, etwa von jetzt an jeden Genuß von Alkohol und Tabak zu verbieten und zu verbieten. Selbstmitleid werde im Interesse der Volksgesundheit lediglich der Mißbrauch dieser Genussmittel, und dieser Kampf werde unermüdet fortgeführt.

Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Donnerstag 11 Uhr.



Die große Kulturtagung im Nürnberger Opernhaus. Reichsleiter Dr. Goebbels vertritt die Träger des Nationalsozialismus. Im Vordergrund Dr. Goebbels, der dem Führer für die Verleihung des Deutschen Nationalpreises dankt.



Rudolf Heß eröffnet den Kongreß des ersten Großdeutschen Parteitagess. Bild in der Kongreßhalle während der Rede des Stellvertreters des Führers, mit der der Parteikongreß der NSDAP, in Anwesenheit des gesamten Führerkorps der Bewegung eröffnet.

Nürnberger Begegnung mit den Kämpfern der Ostfront.

Wenn man durch die Straßen von Nürnberg geht, durch dieses festlich-fröhliche Gewoge und Gewirre von Menschen, die einem immer wieder aus den verschiedensten Sprachen, die einem zufließen, den ununterbrochenen Tonfall der Ostfront heraus, der mit seinem Reichtum an Vokabelverbindungen und -führungen eben seine durchaus eigene Melodie hat.

Das Bemerkenswerte an unseren Ostfrontkämpfern ist nun nicht das, daß sie etwa durch ein besonderes Gebahren auffallen, sondern vielmehr das, daß sie sich durch gar nichts, außer ihrer Innigkeit, von der Masse jener Männer abheben, die hier in Nürnberg im Ehrenlich der Wehrmacht die Straßen füllen und die Partei vergrößern. Sie tragen ihre Uniform mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, und man merkt gar nicht, daß es ja erst einige Monate her ist, seit sie Stiefel, Braunkleid oder schwarzen Rock tragen dürfen.

Es zeigt sich hier deutlich, wie die soldatische Haltung etwas ist, das im Innern begründet liegt. Soldatische Tugenden zu besitzen, ist die Voraussetzung für eine soldatische äußere Haltung. Dann erst vermag der Drill sein übriges dazuzutun. Mut, Tapferkeit, Ausdauer, Verschwiegenheit, Treue zu Eid und Fahne, diese Eigenschaften haben die Männer der Ostfront in langen Jahren der Knechtschaft im höchsten Ausmaße geübt, auch wenn sie sich äußerlich nur im „Käsebräun“ bewegen konnten.

Und so kann man es immer wieder hören, wie sie sich an die vergangenen Parteitage erinnern, an denen sie als „Jung-Adler“, heimlich und immer auf der Hut vor „österreichischen“ Spitzeln, aber innerlich mit dem herrlichen Gefühl, dazugehören, teilgenommen haben. „Das hätten wir uns damals nicht träumen lassen, daß wir nun in diesem Jahre schon als rechtmäßige politische Soldaten des Führers mit den Kameraden aus dem Weltkrieg in Reich und Glied marschieren dürfen.“

Es spricht ein selbstbewußter Stolz aus ihren Augen. Ist es doch so, daß jeder einzelne der einstigen „Allegaten“ durch die bloße Tatsache, daß er den Mut und die Selbstbeherrschung besitzen, illegal zu werden, kein rechtlich Teil dazu beigetragen hat, daß heute die Ostfront in Nürnberg mitmarschiert. Der aufreibende Kleinkrieg gegen die Hinterhältigkeit, Vernichtungswut und kalte Vordränger eines chvergesessenen und struppelosen Regimes konnte eben nur durchgehalten werden mit jener unübersehbaren Summe von Einzelleistungen. Hier war nicht nur die Führung vor schwere Entschlüsse gestellt, sondern die besondere Situation brachte es mit sich, daß oft der einzelne ganz von sich aus das Rechte wagen mußte. Ost galt es, Taten zu vollbringen, von denen nur wenige Kameraden wissen durften, die aber doch veranlaßt werden mußten.

Und dieser vorwiegende Einfluß hat die Gesichter dieser Männer aus der Ostfront geformt und geprägt, denen wir überall in Nürnberg begegnen. Denn die einmalige Situation dieser fünf Jahre Illegalität hat es mit sich gebracht, daß die Haltung und der Einfluß des einzelnen Mannes aktive Politik bedeutete, daß kein Opfer Geheime war. Denn nur die Summe dieser Einzelleistungen machten jene Haltungen des Widerstandes aus, an dem schließlich das System scheitern mußte, der dem Führer entgegenarbeitete und damit die Voraussetzung schuf für die Heimkehr der Ostfront und den Geist der Sieger des Reichsparteitages 1938.

Sie hätten es sich nicht träumen lassen. Denn sie waren gewillt, ihren Widerstand ohne Rücksicht auf die Dauer der Not und der Knechtschaft durchzuhalten. Und in ihren kühnen Träumen hätten sie eine so reifliche Erfüllung in dem kühnen Tempo der Parteitage nicht zu hoffen gewagt. Aber nun ist es da, diese Erfüllung, und ganz Deutschland fühlt mit, was die Herzen unserer Kameraden aus der Ostfront in diesen Tagen bewegt. Ganz Deutschland hat teil an dem Stolz, der aus ihren Augen blüht, denn was die Deutschen der Ostfront hat gemacht hat, die letzten Bedrücknisse durchzuhalten bis zum Ende, das war eben die Kraft des Blutes, das war die unverwundliche deutsche Heiligkeit, die wir hier überall so greifbar erfahren.

Die Ostfront marschiert in Nürnberg als festgelegtes Glied eines einzigen Reiches. Ihre Kämpfer stehen in Reich und Glied mit ihren Kameraden, die schon seit langen Jahren die Uniform des Führers sichtbar tragen. Ein Herzschlag vereint sie, eine Kameradschaft verbindet sie. Uns fallen hier die prophetischen Worte ein, die Konrad Ferdinand Meyer den sterbenden Ulrich von Hutten sprechen läßt: „Gedult! Was langsam reißt, das altert spät, wenn andere welken, werden wir ein Staat!“.



Das Fest der Hunderttausend in vollem Gange.

Zwei Aufnahmen aus dem vielseitigen Unterhaltungsprogramm des Volkstages. Kraft durch Freude in der Adg.-Stadt am Balzener Weiler. (Weißbild, A.)

Sowjetrussische Provokation.

Deutscher Fischdampfer rechtschuldig von einem roten Wachtschiff aufgebracht.

Berlin, 7. Sept. Kürzlich wurde der Fischdampfer „Wahrscheinlich“ im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachtschiff aufgebracht. Gegen diese offensichtliche Rechtsverletzung hat die deutsche Botschaft in Moskau sofort Protest erhoben und die sofortige Freigabe des Fischdampfers gefordert. Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche Unterzückung zugesagt, ist indes dem Verlangen nach Freigabe bis heute nicht nachgekommen.

„Frau Sixta“, ein großer Erfolg.

Nürnberg, 7. Sept. Der Heimkehr der deutschen Ostfront in das Reich, die zur Parole des 10. Reichsparteitages geworden ist, trägt auch die diesjährige Welt-Ausführung eines bedeutenden deutschen Filmwerkes aus Anlaß der Nürnberger Tage Rechnung. Am Nürnberger Max-Balast lief in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Bewegung und Staat der Peter-Osternant-Film der „Frau Sixta“ an, ein von Guitao Ucinz nach dem Roman Ernst Johans gedrehter Stoff aus der Bergwelt der deutschen Ostfront, dem schönen Land Tirol. In der Titelrolle errang die Staatschauspielerin Franziska Kitz eine geworene Tirolerin, einen außerordentlichen Erfolg. Schon in der äußeren Erscheinung mit dem offenen und klaren, von schweren Flechten umrandeten Gesicht, der von innerem Adel bezeugten hohen Haltung, war sie bezeichnender Mittelpunkt. Durch ihre großen prägnanten und darstellerischen Mittel gestaltete sie das Schicksal der schönen Hofbäuerin, die ihr Glück dem Tod opfert, mit bewundernder Eindringlichkeit.

Der Spielleiter hatte der schlichten Fabel aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und auch der Darstellung alle Einfachheit gelassen. Die der Bergwelt entstammenden oder doch verbundenen Darsteller zeigten eine Reihe nortrefflich geliehener Gestalten. Umso gegenständlicher wirkte Guitao Fröhlich in der Rolle des „Freunden“, der zu den Menschen dieser Bergwelt seinen Kontakt finden kann. Hans Schneiderberger schuf mit wunderbaren Aufnahmen aus den Chutal Alpen einen großartigen Hintergrund, Herbert Wines eine tongeladene Musik. Der Film fand eine begeisterte Aufnahme.

Hochbetrieb auf den Nürnberger Bahnhöfen.

Nürnberg, 7. Sept. Auf den Nürnberger Bahnhöfen und auf den hierher führenden Eisenbahnstrecken herrscht Hochbetrieb. Der Donnerstag steht bis in die Abendstunden im Zeichen der Ankunft von über 150.000 Politischen Leitern. Im Anrollen sind auch die Transporte der H. J. und des S. D. M., sowie der S. A. und der H. F., abgesehen von den H. J. und Abfertigungscommandos, die schon an Ort und Stelle sind. In der Nacht zum Donnerstag wird schon wieder der Rücktransport des Reichsparteitages mit 65 Sonderzügen durchgeführt.

Mit Ablauf des Mittwochs hat sich die Zahl der eingelaufenen Sonderzüge auf über 300 mit etwa 280.000 Parteimitgliedern erhöht. Der starke Zustrom mit fahrplanmäßigen Zügen des Fernverkehrs hält ebenfalls an. So trafen bis jetzt mit diesen Zügen über 300.000 Reisende in Nürnberg ein. Die Zahl der mit der Reichsbahn Angekommenen hat somit bereits am Mittwoch eine halbe Million überschritten. Dabei ist der Wagnersport schon in vollem Gange. Ende der Woche wird erst der Hauptstrom aus der nächsten Umgebung Nürnbergs eintreffen. Besonders schwierige Aufgaben stellt auch der Güterverkehr.

So sollen die Züge nach Nürnberg und Nürnbergs Umgebung in dichtester Folge, und schon beginnt die Gegenbewegung. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und Staatssekretär Kleinmann haben sich in Nürnberg von der reibungslosen Abwicklung des Massenverkehrs persönlich überzeugt.

Bulgariens Königspaar in England

Das bulgarische Königspaar befindet sich zur Zeit in London. Man bemerkt sich, das Inognito dieses Besuches hat herauszustellen; aber vielleicht gerade deswegen wird dem Ereignis noch erhöhte Bedeutung beigemessen. Wohlgenutzt in London und auch in Paris. Der bulgarische Herrscher wird in der englischen Hauptstadt, wie es heißt, mit dem Vizepräsidenten zum ersten Mal auch mit dem Ministerpräsidenten zum ersten Mal zusammenkommen und schließlich auch dem König von England einen Besuch abstatten. Das ist an und für sich nichts Außergewöhnliches; ja es gehört sogar zur Etikette. Die Botschafter aber begünstigt sich nicht damit. Sie glauben, das durch das Salomoni-Abkommen mehr in den Vordergrund getretene Bulgarien sei nun auch ein neuer Anziehungspunkt für die britische Außenpolitik geworden. Man verweist dabei auf die guten Beziehungen zwischen London und mehreren anderen südosteuropäischen Staaten. Man bringt dabei die englischen Weizenanläufe in Rumänien und die englische Anleihe an die Türkei, sowie die neuen verhandlungsartigen Beziehungen zwischen dem englischen und dem griechischen Königshaus in Verbindung. Hiermit dürfte aber seine Erwähnung, daß die bulgarische Königin eine Tochter aus dem italienischen Königshaus ist. Unwillkürlich lenkt das den Blick auf die italienisch-englischen Beziehungen, die in dem zu Ostern vereinbarten Abkommen zum Ausdruck kommen, das jedoch noch nicht in Kraft ist, weil die Frage der spanischen Freiwilligen ihre Vereinigung noch nicht gefunden hat. Diese Beziehungen sind also noch getrübt, und es würde der Gefühlsregung britischer Außenpolitik durchaus nicht fern liegen, dynastische Verbindungen in den Dienst der Diplomatie zu spannen.

Die Marceller Hafenarbeiter geben nach.

„Jour“ erwartet Ausweisung der ausländischen Heher.

Paris, 8. Sept. (Zusammenfassung.) Die marceller Hafenarbeitergewerkschaft hat angefangen der energischen Haltung der französischen Regierung klein beigeben. Die Requirierung des Hafens, das heißt die Unterstellung unter die unmittelbare Kontrolle der Regierung und die damit verbundene Drohung, die streikenden Hafenarbeiter durch arbeitswillige Kräfte, sei es Militär oder Zivil, zu ersetzen, hat die Streikenden zum Nachgeben veranlaßt. In einer am Mittwochabend abgehaltenen Sitzung haben sie sich bereit erklärt, vorläufig unter den alten Bedingungen zu arbeiten, bis die eingeleiteten Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben.

Der „Jour“ glaubt zu wissen, daß die französischen Behörden gegen die unter den Hafenarbeitern zahlreich vertretenen Ausländer ganz energisch vorgehen werden, wenn sie ihre kommunistische Wühlarbeit nicht einstellen. Die Regierung sei entschlossen, diese ausländischen Heher massenweise auszuweisen.

Vier Ausstellungen erwarten die Reichsparteitagsgäste.

Die Zeit der Reichsparteitage ist in Nürnberg schon seit jeder eine Fülle von Ausstellungen gemeldet, doch hat wohl noch kein Jahr bereit viele Schauen gezeigt, wie das Jahr 1938. Die erste der Ausstellungen, die vor wenigen Tagen eröffnet wurde, war die Ausstellung „Kauten der Jugend“, die die Hitlerjugend ins Leben gerufen hat. In einem großen Saal, das in mühseliger Arbeit auf der Vorderwand aufgestellt wurde, kann der Besucher die schönsten und modernsten Hitlerjugendheime aus dem ganzen Reich im Modell bewundern. Die Hauptbetonung beim Bau dieser Heime liegt, wie dem Besucher immer wieder auffällt, in der Einplanung der Architektur in die Landschaft. Man hat bei den meisten Heimen bewußt darauf verzichtet, Wohnmittelbauten zu schaffen, sondern kleine Häuser erstellt. Die Ausstellung hatte in hohem Maße durch die schönsten Regenfälle zu leiden, die den Juleiternand aufgeweicht und verfallene Modelle beschädigt hatten.

Rechtzeitig zum Parteitag konnte der Oberbürgermeister Nürnbergs das Freimaurerloggenmuseum der Öffentlichkeit übergeben. Das Museum ist im Gegensatz zu der Erlanger Loge nicht in dem ursprünglichen Zustand erhalten, sondern durch alle erreichbaren Kulturgüter des Freimaurertums, die mit Hilfe von 55 und Polizei herbeigeschafft wurden, ergänzt. In den interessantesten Teilen des Museums gehören die unterirdischen Gänge. In matten Halbdunkel erscheinen hier und da dem Besucher in Nischen und Ecken Totengerippe, Särge, Mumien und Knochenreste. Der Freimaurer hatte hier seinen Mut und seine Entschlossenheit vor den „Meistern“ zu zeigen, die ihn aus Mauernigen erschaffen.

Chronologisch ist an dritter Stelle eröffnete Ausstellung ist die große offizielle Reichsparteitagsschau „Europas Kampf im Osten“. Die Ausstellung wurde am Dienstag durch Reichsleiter Rosenberg und Dr. Len eröffnet. Sie steht unter dem Protektorat von Reichsminister Heß und wurde von der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP unter Mitwirkung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ der DAJ erstellt. In zahlreichen Karten, Wandgemälden und Plänen zeigt die überaus interessante Schau den Kampf gegen die kommunistischen Bolschewiken gegen die Mächte des Ostens von der Zeit der Indogermanen her bis in die Gegenwart, die die Auseinandersetzung mit Juden und Bolschewiken zum Gegenstand hat.

Die vierte der Ausstellungen ist das Lannenberg-Leuchtreliet von Hauptmann a. D. Thies. Das schon einmal im Frühjahr in Nürnberg war und auf den speziellen Wunsch des Gauleiters jetzt noch einmal während der Parteitage gezeigt wird. In unendlicher Kleinarbeit hat der Schöpfer des Reliefs die Schlacht von Lannenberg in tiefer Landarten eingeleitet. Das Aufsteigen kleiner Wäpchen läßt die Entwicklung der Kampfhandlungen erkennen.

Gauleiter Sprenger im Lager seiner Politischen Leiter.

Für den Gau Hessen-Rhön ist in diesem Jahre die Unterbringung in einem Zeltlager erstmalig. In den früheren Jahren waren Säulen zu Massenquartieren umgewandelt worden. In diesem Jahre hat aber der Gau Hessen-Rhön eine eigene Zeltstadt errichtet, die in allem zu einer vorbildlichen Unterkunft ausgebaut ist. Der Gauleiter, der sich schon die Vorbereitungsarbeiten selbst sehr angelegen sein ließ, besuchte am Mittwochnachmittag nach dem großen Ansturm des Reichsparteitages das Zeltlager Wörrubrunn, um sich von den Einrichtungen des Lagers zu überzeugen.

Am Montag waren die ersten beiden Züge eingetroffen und am Mittwoch kamen die restlichen Teilnehmer, die sich inzwischen alle in dem Lager gut eingelegt haben. Obwohl das Zeltlager für unsere Gau große organisatorische Anforderungen mit sich brachte, fand der Gauleiter ein gut eingerichtetes Lager vor. Eingehend besichtigte er zunächst die große Parade, in der der Verpflegungsraum untergebracht ist und wo für ihn ebenfalls ein Arbeitsraum eingerichtet ist. Dann besuchte er jedes einzelne Zelt und überprüfte, daß die Zelte vorbildlich ausgestattet sind. Am Laufe des Mittwochs sind für die einzelnen Zelte, die mit Stroh und Matratzen auf eingeebeter Erde, noch weitere 3000 Wohndecken geliefert worden, so daß die Teilnehmer hinreichend gegen die Unbilden der Witterung geschützt sind. Trotz des gerade nicht günstigen Wetters ist die Stimmung bei allen Parteimitgliedern hervorragend. Freudig wurde der Gauleiter überall begrüßt. Besonders eingehend erfuhr er sich nach der Verpflegung, die durch den Dillssag-Banden höhergestellt ist. Auch die übrigen Einrichtungen fanden seinen Beifall. Nach der Besichtigung vermittelte der Gauleiter noch längere Zeit im Lager. Bei seiner Abfahrt bereiteten ihm die Hohensträger seines Gau eine herzlichen Abschied.

Der nationalspanische Heeresbericht.

Bilbao, 8. Sept. (Zusammenfassung.) Die nationalen Truppen hatten am Mittwoch, wie der Heeresbericht mitteilt, an der Valencia-Front und an der Ebro-Front neue Fortschritte zu verzeichnen. An der Valencia-Front griffen sie im Abschnitt Pena Juliana die Bolschewiken an und eroberten verschiedene Stellungen. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. An der Ebro-Front, wo die am Vorzuge eroberten Stellungen ausgebaut und teilweise vorverlegt wurden, sind 300 Gefangene in die Hand der Nationalen gefallen. An der Ebro-Front hielten sich die Bolschewiken bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt Cabeza del Buen Blüte Köpfe. Die nationalen Bomber griffen die militärischen Ziele von La Selva und Tortosella an.

DP Drogerien
mit dem Mörsersymbol sind Fachgeschäfte
Nur Fachdrogerien führen als Wappen den roten Mörsers auf weißem Feld
Anruf genügt. Wir stellen sofort zu. Bedienen Sie sich des Anrufs

Germania-Drogerie	Inh.: Adolf Küster Rheinstraße 67	208 08
Drogerie Götzel	Michelsberg 23 Ecke Schwalbacher Straße	271 89
Drogerie Götzel	Billige und gute Bezugsquelle	
Drogerie Götz	Dotzheimer Str. 114 Ecke Loreleirring	237 22
Ring-Drogerie Hohlfeld	Bismarckring 31 Ecke Frankensstraße	224 25
Drogerie Jünke	Kaiser-Friedrich-Ring 30	265 20
Drogerie Kneipp	Mühlgasse, Ecke Häfnergasse Eig. Herstellung v. Bohnerwachs	221 90
Drogerie u. Photo Kocks	Sedanplatz Ecke Wellritzstraße	221 10
Drogerie Philipp Kopp	Walkmühlstraße 32 Einmachartikel	231 12
Drogerie Krah	Kräuterhaus, Wellritzstraße 27	261 39
Kreuz-Drogerie	Inh. P. Kaufmann, Waldstr. 93 Drogen, Farben, Foto	260 14
Drogerie Lindner	Friedrichstr. 16 nahe Schillerplatz	274 28
Photo-Drogerie Machenheimer	Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str. liefert gute Waren	278 20
Drogerie Minor	Schwalbacher Straße Ecke Mauritiusstraße	224 54
Mühlkamp	Dotzheimer Straße 61 gegenüber Klarentaler Straße	264 71
Merkur-Drogerie	Inh. Apotheker H. Sturz Friedrichstraße 9 Drogen, Laboratorium für Harn-Analysen	248 65
Nassovia-Drogerie	Inh. R. Petermann Kirchgasse 20	
Nero-Drogerie	Louis Kimmel, Nerostraße 46 Alleinverkauf von: Trainers Augenwässer	239 53
Rheingau-Drogerie	Inh.: Conrad Schirmer Rheingauer Straße 10	282 12
Med.-Drogerie Roedler	vorm. Cratz Langgasse 23 Kosmetische Artikel, Schwämme, Zahnbürsten, Gegr. 1864	266 14
Oranien-Drogerie Robert Sauter	Oranienstraße 50	222 50
Drogerie Schlemmer	Nettelbeckstraße 26 Heilkräuter, Kinderpflege	263 37
Drogerie Schneider	Römerberg 2/4 Farben, Lacke, Pinsel	237 43
Schloß-Drogerie Siebert	hat alles für den Hund, Marktstr. 9, gegr. 1883	259 79
Drogerie Tauber	Ecke Moritzstr./Adelheidstr. 34 Weine, Spirituosen	221 21
Drogerie Wisson	Kaiser-Friedrich Ring 52 Weine - Spirituosen	222 84
Drogerie Witzel	Michelsberg 11 Farben, Lacke, Pinsel	228 49
Albrecht-Drogerie	Inh.: Herbert Liestmann Albrechtstraße 16 Weine, Spirituosen / Kaffee, Tee, Kakao	272 14
Alexi-Drogerie	Inh. Ferd. Alexi, Michelsberg 9 Spezialitäten: Kaffee und Tee	276 52
Bahnhof-Drogerie R. Brosinsky	Bahnhofstraße 13 - Trinkl. Lebertran I Sanostol, Ossin	249 44
Drogerie Brecher	Inh. Herm. Hagen Neugasse 14	235 64
Charlotten-Drogerie	Dotzhelm, Ecke Wilhelm- und Wiesbadener Straße	249 73
Flora-Drogerie	Hans Hoffmann Große Burgstraße 5/7	224 33
Drogerie Geipel	Bleichstraße 19 Ecke Hellmundstraße	231 30

Die Fachdrogerie hilft durch Heilkräuter!

Die Verlobung ihrer Tochter
Gertrud mit Herrn Bergreferendar
Hermann Pieper geben hiermit
bekannt.

Dr. Paul Düllberg u. Frau
Maria, geb. Keller.

Wiesbaden
Blumenstraße 7

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Düllberg, Tochter des
Herrn Dr. Paul Düllberg u. seiner
Frau Gemahlin Maria, geb. Keller,
beehre ich mich anzuzeigen.

Hermann Pieper
Bergreferendar.

Bonn
Kaiser-Friedrich-Str. 5

September 1938

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Frau Ulli Müller-Schellenberg
Karl Müller.

Berlin-Neumessend
z. Z. Bln.-Wilmsdorf
Rotes Kreuz, Sandhausstr. 33/34

Schwerhörigen!

erteilt kostenlos Rat und Auskunft
Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen
Ortsgruppe Wiesbaden, Oranienstraße 39, II
Sprechzeit: Montags und Donnerstags von 16-18 Uhr

Hausfrauen!

Steife Kragen wieder modern!

Freitag, den 9. September, nachm. 4 u. abends 8 Uhr
im „Stadtgarten“ (genannt Leseverein), Luisenstraße 29
von der bekannten Fachkraft W. Hedrich, Berlin:

Modernes

Schauplättchen

mit elektrischen Eisen

Nach neuester von mir ausgearbeiteter Methode wird
Waschen, Stärken, Plätten, richtiger Sitz der Umlege-
kragen (Hohlplättchen), sowie halbstehende Kragen und
Hauswäsche auf Neu vorgezeigt.

Keine Hausfrau, kein junges Mädchen veräume
diesen wichtigen Vortrag. — Eintritt frei!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine
liebe gute Mutter

Frau Maria Fourman

nach langer schwerer Krankheit, wohlverstanden mit den
Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 75 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:
Franziska Fourman.

Wiesbaden (Scharnhorststr. 48), den 6. Sept. 1938.

Beerdigung: Freitag, 9. Sept., nachm. 3 Uhr Südfriedhof.
Seelenamt: Am gleich. Tage vorm. 7¼ Uhr i.d. Elisabeth-Kirche.



Heute morgen entschlief nach langem Leiden
meine gute Frau, unsere liebe Mutter u. Großmutter

Frau Lina Denz

geb. Fischer

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Denz u. Kinder.

Wiesbaden-Rambach, den 7. September 1938.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. September
nachm. 2½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.



Die
ist ein
Dieß Drin

Er stiehlt Ihnen Wolle
frisst Ihre Kleider! Ja, die
Motte! Schützen Sie sich
vor Verlusten, verwenden
den Sie das wissen
schafflich begutachten

MotKi
tötet Motten und Bre

Zu haben
in Drogerien und Apotheken



**Schlaflose Nächte
zermürben**

und machen mühsam. Schlecht ge-
schlafen döst man den ganzen Tag
und ist unbesuchbar. Versuchen
Sie doch auch einmal rote **Ruhe-
Perlen**, diese kleinen Dinger
haben schon manchem Schlaf
traumlosen Schlaf gebracht. Dabei
sind sie vollkommen unschädlich
und geruch- und geschmacklos.
Deshalb: Warum sich quälen?
Ruhe-Perlen nehmen!
Achten Sie genau auf den Namen
Ruhe-Perlen! Pak. - 50 u. 1.-
Verkauf in vielen Drogerien.
Hersteller: Hertel, Hamburg,
Wandsbek 4.

Auto-Verleih Loya

Neue Wagen von 8 Pl. an.
Hauptpl. Kasko und Ins. Unfall vers.
Bahnhofstraße 27. Telefon 2298

Gierbefälle in Wiesbaden.

Johannette Keith, geborene
Juna, 64 Jahre, Rüdes-
heimer Straße 38.
Katharina Schöler, geb.
Bogel, Witwe, 74 Jahre,
Friedrichstraße 25.
Joh. Seilbacher, 65 J.,
Tannusstraße 15.
Katharina Denz, geborene
Hilber, 63 Jahre, Wiesb.-
Rambach, Gartenstr. 19.

Wiesbaden-Biebrich,
Wilhelm-Winkel, 77 J.,
Hilfsheim, Frankfurter
Straße.



Für das Kind:

3 90 4 90 5 90
6 90 7 90 8 90

Für die Dame:

8 90 9 75 10 50
11 50 12 50 14 50

Für den Herrn:

8 90 9 75 10 50
12 50 14 50 16 50

Schuh-Kuhn

Wiesbaden
Bleichstraße 11 - Kirchgasse
Wiesbaden-Biebrich
Horst-Wessel-Straße 26